

Der Päpstliche Ehren Kaplan



Nr. 22

März 2023

Ein Wort zuvor

Am 13. März 2023 jährt sich zum dritten Mal der Anschluss Österreichs. Unsere Regierung trat zurück, um ihre Entscheidungen den Führern der Europäischen Union und den Tierärzten der Weltgesundheitsbehörde zu überlassen. Glücklicherweise hatten diese ein paar Monate zuvor den Ernstfall geprobt.

Ein Virus aus China fliegt auf Europa zu. Ein Berliner Professor will es gesehen haben. Medien zeigen ein Phantombild. Das Militärradar registriert die Flugroute. Zielflughafen Bergamo, Zwischenstopp in Ischgl. Es könnte von einem Fischmarkt kommen oder aus einem Labor. Die Fische sind stumm, die Forscher untergetaucht. Rundfunk und Fernsehen berichten rund um die Uhr. Panik erfasst die Welt.

Es ist nur eine Frage von Stunden, bis das Virus bei uns landet. Es setzt sich auf Parkbänke, besucht Schulen und Kindergärten, lauert im Kaffeehaus und klopft an unsere Tür. Es dringt in Redaktionsstuben und Fernsehstudios ein. Wie gut, dass die Medien bei der Generalprobe mit dabei waren. Mit Maske und reingewaschenen Händen. Nicht auszuschließen, dass das Virus auch Gedanken befällt. Erstmals Symptome bei Journalisten.

Die Impfung wird uns retten. Nur ein Stich. Die Hofburg steht bereit. Wir warten auf die Auffrischung der Demokratie, sonst ist unser Land verloren.

Herbert Stichaller

Mund der Wahrheit

Der »Mund der Wahrheit« (Bocca della Verità) ist eine der berühmtesten Sehenswürdigkeiten der Stadt Rom. Der Überlieferung nach geht von der Rosette des alten Steinbrunnens eine magische Kraft aus, sobald man seine Hand in die Öffnung steckt. Wer aber nicht die Wahrheit sagt, muss um seine Hand fürchten.

Die Auswertung der Besucherstatistik ergab, dass in den letzten drei Jahren die Ärzte ausgeblieben sind. Faktenchecker erklären dies damit, dass sie während der Corona-Pandemie dringend zu Hause gebraucht wurden. Verschwörungstheoretiker glauben jedoch, dass sie Angst hatten, ihre Hand zu verlieren.

Ad limina

Papst Franziskus lud im Dezember des vergangenen Jahres Österreichs Bischöfe zum Ad-limina-Besuch nach Rom. Der Bischof von Gurk fuhr als stolzer Besitzer des Klimatickets in einem Zug. Die anderen Bischöfe hielten öfters an.

Meldung aus Rom

Novum im Vatikan. Super!
Pontifex gibt Ultras contra.
Konservative de facto isoliert.
Tridentinum per se obsolet.
Passus im Codex adaptiert.
Dekrete intern annulliert.
Konkret: Kein nihil obstat.
Pastor hält ad hoc Laudatio.
Fazit: Endlich kein Latein mehr!

Tatsachen

Amerika ist gut
zehn Flugstunden entfernt.
Russland ist schlecht
mit dem Auto zu erreichen.
Köln hat den besten Ruf
aller Muezzins.
In Wien scheint die Sonne
bald unterzugehen.

Ich bin Ludwig, der 14.
Bezirk ist mein Zuhause.
Es gibt keinen besseren
Hausmeister als mich.
Ich bin ganz schön
schockiert von der Tat.
Ich wünsche mir ein Schloss
nach dem Einbruch.

Regierungen lieben uns
zu kontrollieren.
Politiker sind ehrlich
gesagt Gauner.
Unser Land ist sicher
in großer Gefahr.
Die Medien sind frei
von Selbstkritik.

True Danube Radio

6:00 a.m.	Great Awakening
7:00 a.m.	Good Mourning
8:00 a.m.	Cream & Coffin
9:00 a.m.	Green Dreams
10:00 a.m.	Magic Military
11:00 a.m.	Shooting Stars
11:55 a.m.	Last Minutes
12:00 a.m.	High Noon
1:00 p.m.	In the Field
2:00 p.m.	Fire on Wire
3:00 p.m.	Snapshots
4:00 p.m.	In the Moods
5:00 p.m.	T-Party Inside
6:00 p.m.	Thanks for Tanks
7:00 p.m.	Magazine Reloaded
8:00 p.m.	Knight is falling
9:00 p.m.	Silent Service
10:00 p.m.	Cash for Ash
11:00 p.m.	Memorial Melodies
11:55 p.m.	Eumerican Anthem

Eilmeldungen

- ❶ In Wien am Rathaus rote Platzpatronen gefunden.
 - ❷ Im roten Wien am Rathaus Platzpatronen gefunden.
 - ❸ In Wien am roten Rathaus Platzpatronen gefunden.
 - ❹ In Wien am roten Rathausplatz Patronen gefunden.
 - ❺ Laut Wiener Rathaus am Roten Platz Patronen gefunden.
- 🕯️* Moskau im Krieg!

Krieg

Ich krieg nie genug.
Du kriegst nichts.
Er, sie, es kriegt Angst.
Wir kriegen euch.
Ihr kriegt lebenslang.
Sie kriegen nichts.

Logisch gedacht

Die Demokratie ist der Champagner aller Staatsformen. Deshalb ist sie im Eimer.

Zu glauben, dass es keinen Plan gibt, ist auch ein Glaube.

»Made in China«. Kommt das Essen von Insekten jetzt auch aus China?

Wenn »Corona« nur ein »Film« war, warum sitzen wir noch im Kino?

»Ich hoffe, der Sumpf bleibt«, meinte der Umweltpolitiker.

Mit jedem Panzer, den wir ins Ausland liefern, verbessern wir unsere Ökobilanz.

Die Erderhitzung macht uns am Ende alle zu glühenden Europäern.

»Ihr Heuchler, ihr seht den Meeresspiegel um einen Millimeter steigen, aber die Übersterblichkeit seht ihr nicht!« (Bergpredigt)

Der deutsche Wirtschaftsminister Robert Habeck sagt: »Es sterben nicht mehr Leute, sondern es sind nur mehr Leute früher tot«.

Tu felix Austria

Visionen

Die Gründung der Partei VISION ÖSTERREICH sorgt für Aufregung bei den anderen Parteien. Der Landeshauptmann von Kärnten forderte, das Wort »Vision« aus dem allgemeinen Sprachgebrauch zu streichen, um nicht zum Werbeträger einer neuen Bürgerbewegung zu werden. Auch Begriffe wie »Supervision« oder »Division«, warnte der Spitzenpolitiker der SPÖ, könnten ungewollte Assoziationen wecken. Es sei bereits eine Petition an den Österreichischen Fußballverband in Vorbereitung, die Meisterschaft nicht mehr in eine erste und eine zweite Division zu teilen. Besorgt zeigten sich auch die Vertreter der ÖVP, der GRÜNEN sowie der NEOS. Um eine Verwechslung auszuschließen, sehe man sich veranlasst, die »Vision« aus ihren Programmen zu entfernen. Auf eine besondere Gefahr wies der Bürgermeister von Villach hin. Er plädiert dafür, das Kfz-Kennzeichen der Draustadt zu ändern. »VI« könnte von Anhängern der VISION nur allzu leicht als Wunschkennzeichen gedeutet werden.

Glück im Unglück

Was wäre die österreichische Küche ohne Kaiserschmarren? »*So ein Schmarren!*« dachte sich der Konditorlehrling in Bad Ischl, als ihm die Palatschinken für den Kaiser missraten waren. Doch dem hohen Gast aus Wien mundete das neuartige Gericht. »*Solch einen Schmarren habe ich noch nie gegessen!*« lobte er die Mehlspeise, die von nun an seinen Namen trug. Noch heute erinnert der *Kaiserschmarrenplatz* an das Glück im Unglück.

Eine ähnliche Geschichte ereignete sich Jahrhunderte zuvor in Kärnten. Der karolingische Kaiser Arnulf machte auf seiner Reise in den Süden Station in Moosburg. Den Köchen auf der Burg war es eine Ehre, den hohen Herrn zu bewirten. An diesem Tag hatte ein Lehrling Küchendienst. Er sollte dem Kaiser als Nach-

speise eine gerührte Mischung der edelsten Früchte kredenzen. Doch in seiner Aufgeregtheit vertauschte er einige Zutaten. »*So ein Mus!*« ärgerte sich der Bursche über das misslungene Gericht. »*Solch ein Mus habe ich noch nie gegessen!*« lobte der Kaiser die neuartige Süßspeise, die von nun an seinen Namen trug. Noch heute erinnert der *Kaisermusweg* an das Glück im Unglück.

Die Bürger von Moosburg halten die Erinnerung an den Kaiser bis heute in Ehren. Im Jubiläumsjahr 2023 soll der Weg neugestaltet werden. Da die Rechtschreibung damals nicht eindeutig war, schrieb man »Mus« auch mit zwei »s«. Alle freuen sich schon auf die Einweihung durch den Landeshauptmann. Es soll eine Überraschung werden, wenn der hohe Herr aus Klagenfurt die Tafel enthüllt und liest: »*Kaisermussweg*«.

Markelloser Widerstand

Unter Bloggern gilt *Gerald Markel* als Senkrechtstarter. Der Immobilienunternehmer aus Niederösterreich steigerte innerhalb kürzester Zeit seine Reichweite auf über 30.000 Follower. Sein Erfolgsrezept: Was andere nur höflich andeuten, spricht er gnadenlos aus. Privat ist er ein Liebhaber von Pferden, denn er kennt das Sprichwort: *Wer die Wahrheit sagt, braucht ein schnelles Pferd.*

Nun feiert der erfolgreiche Blogger ein dreifaches Jubiläum. Zum 1000. Mal erklärte er, dass hinter der weltweit gleichzeitig ausgerufenen Pandemie kein Plan stecke. Regierungen, die die unsinnigen Maßnahmen umsetzten, wären einfach nur dumm. Zum 500. Mal amüsierte er sich über die Leser in seinem Blog, die daran zweifeln, dass der Mensch jemals den Mond betrat. Wir hätten doch alle noch die Live-Bilder von der Mondlandung im Kopf. Schließlich vergaß er zum 100. Mal zu erwähnen, dass der Widerstand nicht nur in der digitalen Welt, sondern auch auf der Straße stattfindet.

Tag der Entscheidung

Wir leben in spannenden Zeiten. Krieg, Terror, Angst vor Katastrophen und nun Landtagswahlen in Kärnten und Salzburg. Die prominente Politikwissenschaftlerin *Kathi Schleimer-Jämmerle* versucht für den *Päpstlichen Ehrenkaplan* eine Einschätzung der aktuellen Lage:

»Wahlen sind an sich problematisch, weil man nie weiß, wie sie ausgehen. Aber sie haben auch ihr Gutes. Politologen können zeigen, wie objektiv sie sind. Ich jedenfalls bin unabhängig und lehne Bargeld generell ab. Ich arbeite im Team. Kärnten ist meine Wahlheimat. Ich vermittele keine unterschwellig Botschaften, sondern halte mich an Fakten. Fakt ist, dass das Blau am Himmel eine optische Täuschung ist. Ich sage, wie es ist: Zu einer italienischen Jause gehören grüne Oliven und ein guter Rotwein. Wenn Tee, dann am besten schwarz. Ich will nicht nur Expertin sein, sondern auch die Wähler verstehen. Neulich saß ich bei einer Talkshow des ORF im Publikum. Da reichte mir der Moderator ganz zufällig das Mikrofon. So konnte ich frei heraus sagen, was eine normale Bürgerin denkt. Man wirft mir vor, ich würde große Parteien größer und kleine kleiner machen. Kleinparteien sind der Schmuck der Demokratie. Man weiß, dass man die Schmuckstücke hat, aber man zeigt sie nicht her. Da wo ich herkomme, verkleinert man gern alles, was man besonders schätzt. Aus Land wird Ländle, aus Mädchen Mädle und aus Hammer Hämmerle.«

Klima (k)leben

Seit einem Jahr bin ich hauptberuflich für die Letzte Generation tätig. Zu Beginn der Arbeitswoche tanke ich mein Dienstauto voll, um sofort einsatzbereit zu sein. Neulich fuhr ich von Bregenz nach Wien zum großen *»Klima-Klebe-Opening«*. Mit Sitzblockaden wollten wir die ganze Stadt lahmlegen. Auf der Höhe von Salzburg geriet ich in einen Stau. Es sah nach einem Unfall aus. Ich war verärgert, denn ich durfte auf keinem Fall zu spät kommen. Ich beobachtete, wie Polizisten die Verletzten zu ihrem Einsatzwagen trugen. Die Opfer hatten Blut an ihren Händen. Autofahrer, die neugierig ausgestiegen waren,

gingen wild gestikulierend auf und ab. Der Anblick aus der Nähe musste schrecklich sein. Warum ist da kein Arzt? Wo bleibt der Rettungswagen? Er kommt bestimmt nicht durch, dachte ich mir. Autos sollten endlich verboten werden! Plötzlich sah ich, wie ein scheinbar bewusstloser Mann, den man bereits aus der Gefahrenzone gebracht hatte, sich erhob und wieder zurück auf die Straße lief. Ist er lebensmüde? Ich traute meinen Augen nicht. Es war einer von uns. Er ging zurück, um sich erneut an die Straße zu kleben. Im selben Augenblick begann der Verkehr wieder zu rollen. Er tat es für die Rettung der Welt. Nun war auch mein Tag gerettet.

Vorbild

Es war ein Dienst wie jeder andere. Ich folgte dem Befehl. Das Gelände eines stillgelegten Kohlebergwerks sollte geräumt werden. Weil Widerstand angekündigt war, stellten wir uns darauf ein, jeden Besetzer einzeln wegzutragen. Sie ließen sich alle ohne Gegenwehr wegtragen, einer nach dem anderen. Ich wurde nicht müde und hatte auch bei den Letzten noch genügend Kraft. Unser Einsatz schien bereits zu Ende, da entdeckte ich am Grubenrand ein Mädchen, das wir offensichtlich übersehen hatten. Es war unscheinbar, klein und zierlich, mit geflochtenem Haar. Als ich mich ihm näherte, ergriff mich ein eigenartiges Gefühl. Ich hob das Mädchen hoch und wollte es mit Leichtigkeit hinübertragen. Doch plötzlich wurden meine Arme schwerer und schwerer. Ich konnte sein Gewicht nur mit Mühe halten. Nach dem Durchqueren des Flusses setzte ich es ab. Ich war nur einem Befehl gefolgt. Es war ein Dienst wie jeder andere, dachte ich. Da liefen meine Kollegen auf mich zu und fragten aufgeregt: Was hat sie gesagt? Nichts! Wo ist sie? Das Mädchen war verschwunden. Du hast Greta getragen, das heilige Kind. Greta hat die Welt gerettet. Die Nachricht verbreitete sich rasch im ganzen Land. Alle wollten Greta sehen und den, der sie getragen hat. Die Bewohner malten ihr Bildnis übergroß an Häuserwände. Mich nannte man von da an Gretaphorus.

Aus dem Gerichtssaal

Angeklagt:

Landpfarrer in der Diözese Gurk

Anklageschrift:

Der Pfarrer hat Lektoren beauftragt, in der Osternacht den Schöpfungsbericht aus dem Buch Genesis vorzulesen, in dem es heißt: »Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.« (Gen 1,27). Gemäß Bestimmungen der neusprachlichen Liturgie hätten zu Beginn Warnhinweise erfolgen müssen. Mangelndes Schuldgefühl und die Ankündigung, es wieder zu tun, erfüllen die Kriterien des Vorsatzes und der Anstiftung zur Tat. Das Gericht sieht es als erwiesen an, dass die Gefühle von Menschen verletzt wurden, die selbst entscheiden möchten, ob sie Mann oder Frau sind oder keines von beidem.

Angeklagt:

Reporter der Zeitung »Wochensicht«

Anklageschrift:

Der Reporter der »Wochensicht« hat im Bericht über die Ukraine mehrmals das Wort »Krieg« verwendet. Laut Ehrenkodex des Presserates muss immer vom »Angriffskrieg« gesprochen werden. Er hat es auch unterlassen, zwischen Guten und Bösen zu unterscheiden. Mit seiner Hoffnung auf Frieden hat er gegen die Objektivität verstoßen. Dadurch gibt er dem Feind die Chance auf Leben und nimmt den Opfern das Recht, weiterhin Opfer zu sein.

Angeklagt:

Hotelchefin am Wörthersee

Anklageschrift:

Die ChefIn des Hotels »Zur Sonne« wird der eigenmächtigen Änderung ihres Werbespruchs beschuldigt. Statt mit »Heiß auf den Süden? Genießen Sie Sonne pur!« wirbt sie mit »Sommerfrische wie damals. Genuss im kühlen Schatten!« Die fehlende Warnung vor der Hitze und die Verklärung des kühlen Schattens stellen den Tatbestand der Leugnung des Klimawandels dar. Die Anklage fordert die Umbenennung des Hotels in »Zur glühenden Sonne«.

Kurzmeldungen

- Die Nachfahren des mongolischen Herrschers *Dschingis Khan* (1162-1227) entschuldigen sich für das Vordringen seines Reiterheeres bis nach Wien während der Regentschaft des französischen Königs *Ludwig IX*. Die Stämme der Mongolen bieten jetzt Entschädigungszahlungen an. Als Zeichen der Reue öffnen sie ihre Grenzen, um den unterdrückten und ausgeraubten Wienern eine neue Heimat zu geben.

- Der *Allgemeine Studentenausschuss der Freien Universität Berlin* (AStA) empfiehlt Studentinnen, die sexuell belästigt werden, nicht die Polizei zu rufen. Männer mit Migrationshintergrund hätten ein erhöhtes Risiko, bei ihrer Vernehmung Opfer rassistischer Polizeigewalt zu werden. Ist der Sittenstrolch ein Weißer, solle man ihn so nahe heranlassen, bis der Tatbestand der unsittlichen Berührung erfüllt ist. Die erst später alarmierte Polizei sorgt dann für die Verhaftung in flagranti.

- Als Reaktion auf die Aussage eines niederösterreichischen Politikers, wonach »Wien nicht mehr Wien« sei, erklärte Bürgermeister Michael Ludwig das Volkslied »Wien bleibt Wien« zur Landeshymne.

- Nach Berichten Wiener Medien rufen radikale Lebensschützer mit Gebeten zum Terror vor Abtreibungskliniken auf. Für Zündstoff sorgt auch die Meldung, dass Selbstmordaktivisten wegen ihres nicht-christlichen Glaubens verfolgt werden.

- Der Sektenbeauftragte der Erzdiözese warnte vor Pandemieleugnern und dankte den Gläubigen für ihren treuen Glauben. Nun komme es darauf an, die Menschen vor Klimawandelleugnern zu schützen. In der Endzeit müssten die Kinder des Lichts mit beiden Händen fest am Boden kleben, um das rettende Raumschiff zu erwarten, dass uns von einer verglühenden Erde auf den Planeten bringt, auf dem der Kleine Prinz wohnt.

Künstliche Intelligenz (KI)

Endlich! Kein peinliches Schweigen mehr bei Befragungen in Untersuchungsausschüssen. Kein langes Nachdenken mehr bei Prüfungen in der Schule. Keine rauchenden Köpfe mehr beim Quizmaster. Auch kein Verzweifeln mehr beim Ausfüllen von amtlichen Fragebögen. Die Künstliche Intelligenz macht's möglich. Sie findet auf alles die richtige Antwort.

Frage 1: Ich bin der Bürgermeister von Wien. Warum kennt mich keiner?

KI: *In Wien ist der Dritte Mann berühmter als der Erste.*

Frage 2: Ich bin Landeshauptmann im Burgenland. Warum hat unsere Parteivorsitzende noch nie den tiefsten Punkt von Österreich besucht?

KI: *Sie hat den Tiefpunkt bereits erreicht.*

Frage 3: Ich bin Politiker in der Steiermark. Warum beneiden uns die Wähler in anderen Bundesländern?

KI: *Weil die Steirer zwischen Burgenländerwitzen und Kärntnerwitzen wählen können.*

Frage 4: Ich bin noch Kärntner Landeshauptmann. Was ist »Aufsteirern«?

KI: *Das Gegenteil von »Abkärntnern«.*

Frage 5: Ich bin Landeshauptmann von Salzburg. Warum schreiben mich jetzt alle mit Doppel-s?

KI: *Versuchen Sie es mit Englisch: Hatelauer.*

Frage 6: Ich bin Praktischer Arzt am Land und habe eine Hausapotheke. Die ersten Impfdosen wurden mit minus 70 Grad Celsius angeliefert. Warum steht jetzt auf den gleichen Dosen »Nicht über Zimmertemperatur lagern!«?

KI: *Das Problem ist der Regierung bekannt. Deshalb bemüht sie sich laufend, die Zimmertemperatur zu senken.*

Frage 7: Ich bin Bürgermeister von Innsbruck. Warum geht hier nichts weiter?

KI: *Wo ein Willi, dort kein Weg.*

Frage 8: Ich war einmal kurz Kanzler in Österreich. Soll ich das in meiner Bewerbung bei McDonald's anführen?

KI: *Ja! Damit würden Sie zeigen, dass Sie auch ganz unten angefangen haben.*

Frage 9: Ich heiße Joe und bin Präsident. Ich weiß aber nicht mehr, in welchem Land.

KI: *Drücken Sie einmal kurz den Atomknopf. Dann war es Amerika.*

Frage 10: Ich bin Karl Lauterbach. Ich frage für einen Freund ...

KI: *Sie sind nicht Karl Lauterbach. Der hat keine Freunde.*

Frage 11: Was bedeutet die Inschrift R.I.P. auf Grabsteinen?

KI: *Requiescat in Pfizer.*

Frage 12: Warum behauptet die Regierung immer noch, dass die Impfung wirkt, obwohl selbst die Hersteller zugeben, dass es nicht so ist?

KI: *Die »Rallye Dakar« heißt auch immer noch so, obwohl sie schon längst nicht mehr nach Dakar führt.*

Frage 13: Ich bin Vielflieger und ein Fan von Greta Thunberg. Stimmt es, dass ich bald nicht mehr überall hinfliegen kann, wo sie auftritt?

KI: *Das könnte durchaus sein, denn nicht jede Gefängnisinsel hat einen Flughafen.*

Frage 14: War die Transsibirische Eisenbahn früher einmal eine normale Bahn, bevor sie »trans« wurde?

KI: *Sie ist heute noch normal, im Gegensatz zum Transatlantischen Pakt, der früher einmal nicht »trans« war.*

Frage 15: Ich bin Daniele Ganser, Friedensforscher aus der Schweiz. Warum darf ich nicht im Stephansdom einen Vortrag über den Frieden halten?

KI: *Der Dompfarrer möchte nicht, dass der Impftempel durch Wahrsager entweiht wird. Außerdem weiß er, wie die Geschichte von Daniel in der Löwengrube ausging.*

Frage 16: Ich bin Schwede und wohne in Wien. Soll ich in meine Heimat reisen, um mir ein Bild von den Bandenkriegen in den Migrantenvierteln zu machen?

KI: *Warten Sie noch! Bald bekommen Sie daselbe auch in Wien zu sehen.*

Frage 17: Warum werden an der Außengrenze der EU nicht alle aufgehalten, die mit Waffen einreisen wollen?

KI: *Im Schwert steckt auch Wert und aus Schaft kann auch Freundschaft werden.*

Frage 18: Ich bin Berufsdemonstrant und jetzt arbeitslos. Warum bekomme ich kein Arbeitslosengeld?

KI: *Wogegen haben Sie demonstriert?*

Antwort: Gegen die soziale Hängematte.

KI: *Dann probieren Sie es mit Frühpension.*

Frage 19: Warum ist die Hochkultur der Ägypter verschwunden?

KI: *Sie haben ihre Wirtschaft vernichtet, weil sie glaubten, die Erde würde sonst verglühen.*

Nachfrage: Warum haben sie dann die Pyramiden gebaut, die es heute noch gibt?

KI: *Damit ihre Herrscher, die diese Politik zu verantworten hatten, so tief eingegraben werden, dass sie nie wieder herauskommen.*

Frage 20: Die Pläne der neuen Weltordnung machen mir Angst. Ich fürchte, dass meine Wohnung bald keine Eigentumswohnung mehr ist.

KI: *Ihre Wohnung wird immer eine Eigentumswohnung bleiben. Nur ist sie dann im Eigentum des Staates.*

Frage 21: Warum reisen immer wieder so viele Politiker, Milliardäre und Konzernchefs nach Davos?

KI: *Um sich einmal im Jahr ihre Kontoauszüge abzuholen.*

Frage 22: Im ORF wurde gesagt, die Wahrheit sei ein Gebot der Stunde. Um welche Stunde handelt es sich und um welches Gebot?

KI: *Die Wahrheit im ORF richtet sich stündlich nach dem höchsten Gebot.*

Frage 23: Ich bin ein schwarzes Schaf und habe Angst, dass der Wolf mich zerreißt.

KI: *Gehen Sie in den Widerstand!*

Frage 24: Warum sieht man bei Servus-TV die Moderatoren von Kopf bis Fuß, in anderen Sendern aber oft nur bis zur Hälfte?

KI: *Damit man die Fußfesseln nicht sieht.*

Frage 25: Ich halte »Black Lives Matter« für eine Religion und die »Antifa« für eine Friedenstruppe. Warum bekomme ich in Wien als Journalistin keinen Job?

KI: *Weil es bei »Standard« und »Falter« schon genug von Ihresgleichen gibt.*

Frage 26: Woraus bestehen Aluhüte?

A: Bauxit

B: Brexit

C: Dexit

D: Öxit

KI: *Das hängt davon ab, wer sie trägt.*

Frage 27: Ich heiße Niki Popper und bin Simulationsforscher. Warum bezweifeln alle meine Forschungsergebnisse, wo sie doch zu hundert Prozent mit den Ergebnissen aus dem Internet übereinstimmen?

KI: *Die Steigerung der Unfehlbarkeit lautet: Pope – Popper – am Popperstern.*

Nachfrage: Bin ich am Popperstern?

KI: *Nein! Der Stern, der deinen Namen trägt, ist von Nik P.*

Frage 28: Heilige erkennt man an ihren Attributen. An welchem Attribut wird man einmal Papst Franziskus erkennen?

A: Zirkel

B: Senkblei

C: Winkel

D: Petersdom

KI: *Was immer es ist, es wird ein schlichtes Zeichen sein.*

Frage 29: Welche Anrede steht in keinem Zusammenhang mit kirchlichen Ämtern?

A: Ihre Magnifizenz

B: Eure Exzellenz

C: Seine Eminenz

D: Meine Intelligenz

KI: *Meine Intelligenz.*

Frage 30: Warum haben die Wachen am Petersdom sofort erkannt, dass es Bischöfe aus Österreich waren, die anlässlich ihres Ad-limina-Besuchs um Einlass baten?

KI: *Weil sie erst ein Selfie mit der Schweizergarde machen wollten, bevor sie nach dem Weg zum Papst fragten.*

Nachfrage: Ein Selfie will doch jeder.

KI: *Aber nicht jeder versteckt eine Sachertorte in seiner Tasche.*

Nachfrage: Zur Bestechung der Wache?

KI: *Als Gastgeschenk für den Papst.*

Geschichten aus Österreich

Reporterschicksal

Einem Salzburger Sportreporter wurde eine Bemerkung zum Verhängnis, die er nach dem Schirennen in Kitzbühel auf der legendären Weißwurstparty getätigt hatte. Beim Gang zum Buffet hatte er beiläufig erwähnt, dass auch russische Sportler an den Olympischen Spielen teilnehmen sollten. Er würde gerne einmal in einer Sportsendung darauf hinweisen, wieviele Weltrekorde von russischen Athleten gehalten werden.

Es muss auch der Gesellschaftsreporter *Florian Klenk* unter den Gästen gewesen sein, denn die Worte des Sportreporters standen schon am Tag darauf im Wiener Stadtmagazin *Falter*. Dass in den Zitaten auch Füllwörter – wie sie in freier Rede üblich sind – enthalten waren, lässt auf einen Tonbandmitschnitt schließen.

Als der Staatsanwalt den Programmchef von Servus-TV um eine Stellungnahme bat, dachte dieser, es handle sich wieder einmal um seinen Wochenkommentar. Nach seinen Bemerkungen über den grünen Sportminister, der den Ausschluss der russischen Sportler gefordert hatte, wäre das nicht verwunderlich gewesen. Doch just an diesem Samstagabend dürften die Wächter des Presserates zu ORF1 gewechselt haben, wo man sich um eine Live-Schaltung zu einem Wiener Heurigen bemühte. Es war nämlich das Gerücht aufgetaucht, der Minister könnte zurückrudern. Sein Sprecher gab sogleich Entwarnung. Im Zurückrudern wären der Wiener Gesundheitsstadtrat und der Bundeskanzler um Bootslängen voraus. Sollte diese Disziplin einmal olympisch werden, könne er sich eine Teilnahme vorstellen. Die größte Hürde allerdings wäre dann die Qualifikation im eigenen Land.

Für den Sportreporter ging die Sache am Ende doch noch gut aus. Er darf nach der Ermahnung durch den unabhängigen Presserat weiterhin über Sport berichten. Von der Teilnahme am Weißwurstessen ist er jedoch ausgeschlossen.

Museumsbesuch

Als Studienabbrecher hatte Hans es nicht leicht. Doch die Begeisterung für sein Fach »Völkerkunde« ist geblieben. Lange Zeit blickte er neidvoll auf seine Schulkollegen, von denen es einige bis zum Hochschulprofessor gebracht hatten. Heute würde er mit keinem von ihnen tauschen, denn als Wärter im Völkerkundemuseum hat er seinen Traumjob gefunden. Den Besuchern weiß er oft mehr zu erzählen als der Kustos des Hauses. Sein Wissen über alte Kulturen macht jede Führung zum Erlebnis.

Am Nationalfeiertag waren Diplomaten in Begleitung des Außenministers zu Gast. Der Museumsdirektor weilte gerade im Ausland und hatte Hans gebeten, die Führung zu übernehmen. Er begann seinen Rundgang in der ägyptischen Sammlung, denn da fühlte er sich am sichersten. Tontafeln mit Keilschrift weckten die Neugier. »*Was steht da geschrieben?*« wollte man wissen. Hans antwortete nicht ohne Ironie: »*Die Diplomatensprache hat schon damals niemand verstanden*«. Weiter ging es zur Sphinx. Der Außenminister stellte sich vor sie, um ein Selfie zu machen. Eine Dame blieb voll Bewunderung stehen und sagte leise vor sich hin: »*Welch glänzende Figur!*« Hans hörte es und sprach ebenso leise ihr zu: »*Ja, so schön kann ein Gesicht sein*«. Höhepunkt der Führung waren die Mumien. »*Wie schade, dass unser Bundespräsident nicht hier sein kann!*« bemerkte einer der Diplomaten. »*Ja*.« bestätigte ihm Hans. »*So eine Mumie sieht man nicht alle Tage*.« Mit freundlichem Lächeln und einem Händedruck bedankte sich einer nach dem anderen bei ihm.

Es dauerte keine Woche, da erhielt Hans ein persönliches Schreiben aus dem Justizministerium. »*Wahrscheinlich ein verspäteter Dank*« dachte er sich, denn Trinkgeld hatte er keines bekommen. Seine Überraschung war groß, hielt er doch eine Strafanzeige wegen Ehrenbeleidigung des Staatsoberhauptes in Händen.

Wohin damit?

Jetzt ist sie fort. Die Pandemie. Ihr überraschendes Ende stellt unsere Politiker vor große Herausforderungen. Was tun mit den Dingen, die nicht mehr gebraucht werden? In einer Sondersitzung des Kärntner Landtags fand man für alles eine Lösung.

Der Vermummungsschal

Der Vermummungsschal bestimmte zu Beginn der Pandemie den Alltag. Für viele war es zunächst ungewohnt, im Outfit eines Räubers den Kassenraum einer Tankstelle zu betreten. Doch weil es alle taten, wurde es bald zur Gewohnheit. Hatte man sein Tuch einmal nicht dabei, fühlte man sich unsicher und beobachtet. Auf Vorschlag eines Grünen entschied man, die Schutztücher den Freunden der Antifa zu überlassen, die damit auf ihren friedlichen Kundgebungen als Zeichen der Offenheit und des Respekts vor Andersdenkenden ihr Gesicht verhüllen.

Das Gesichtsschild

Das Gesichtsschild galt eine Zeitlang als Alternative zum Schal, bis Experten erkannten, dass die nach unten offene Plexiglasscheibe keinen vollständigen Schutz bietet. Bei Regierungspolitikern erfreute sich das Schild jedoch weiterhin großer Beliebtheit, da es zu hundert Prozent vor fliegenden Tomaten schützt. Die in tadellosem Zustand erhaltenen Schilde hätten bei »Bares für Rares« einen ansehnlichen Preis erzielt, wären jedoch für das Land verloren. Die Sammlung findet nun in der Rüstkammer auf Burg Hochosterwitz ihre endgültige Bleibe.

Die Fieberpistole

In der Hochphase des Abwehrkampfes sorgten Fieberpistolen für Sicherheit. Sogleich meldeten sich Freiwillige aus dem Bundesheer, um an den Grenzen unseres Landes Dienst zu tun. Wir wussten, dass das Virus mit dem Auto kam. Die Soldaten hielten die Pistole an die Stirn, bis es piepste. Die Pistolen sollen in der Khevenhüller-Kaserne in Klagenfurt sicher verwahrt werden, damit sie beim nächsten Angriff sofort einsatzbereit sind.

Der Schutzanzug

Dass die weißen Schutzanzüge keine Ladenhüter werden würden, wusste man seit der Anfrage des Bienenzuchtvereins. Alle Imker wollten die schicken Anzüge. Doch freuen dürfen sich die Gebirgsjäger des Österreichischen Bundesheeres, die nun endlich ihre Tarnung für den Winter bekommen. »Made in China« wäre noch vor einem Jahr ein Problem gewesen wegen der Neutralität. Heute nicht mehr.

Die FFP2-Maske

Die FFP2-Maske wurde zum Markenzeichen der Pandemie. Sie diente Kleinkindern als Schnullerersatz und sorgte bei vorlauten Schülern für erhöhte Aufmerksamkeit. Erwachsene taten sich leichter, mit dem Rauchen aufzuhören und keine fremden Schadstoffe mehr einzusatmen. Gemeinnützige Organisationen wie die Caritas nutzten die Gelegenheit, ihre Botschaft auf der Maske zu platzieren: »Aus Liebe und Respekt / iz ljubezni in spoštovanja«. Historiker hatten sich dafür eingesetzt, die Masken in einem Kärntner Museum auszustellen. Zur Auswahl standen das Diözesanmuseum in Gurk, das Landesmuseum in Klagenfurt und das Museum für Volkskultur in Spittal an der Drau. Den Zuschlag erhielt völlig überraschend das Foltermuseum auf Burg Sommeregg bei Seeboden am Millstättersee.

Der Testcontainer

Testcontainer gehörten zum Ortsbild der Städte und Dörfer. Geht es nach dem Willen der Volksvertreter, soll es auch so bleiben. Mit geringfügigen Änderungen lassen sich die Testcontainer zu Würstelbuden umgestalten. Dort kann weiterhin getestet werden. Je nach Testergebnis entscheidet man sich für Debreziner, Frankfurter oder Käsekrainer.

Der PCR-Test

»Testen, testen, testen« lautete anfangs die Devise. Der Gesundheitsminister präsentierte eine Studie, wonach nachts die Temperatur sinkt, wenn man schläft, hingegen steigt sie am Tag, je öfter man auf das Thermometer schaut. Beim PCR-Test war das Ergebnis wichtiger als zu verstehen, wie er funktioniert. Die Spannung stieg. Wie beim Lotto. Habe ich oder habe ich nicht? Zweimal die Woche war normal. Anfangs musste man noch lang auf die Ziehung warten. Mit der neuen App wurde es immer mehr zu einer Win-win-Situation. Alle profitierten.

Das Intensivbett

Intensivstationen gab es immer, doch erst die Pandemie hat sie aufgewertet. Bisher wusste man, was ein Intensivbett kostet, nun erfuhr man, wie viel es bringt. Das Bett wurde zum Maß. Es wurde nicht nach Länge und Breite gemessen, sondern nach Euro. Dabei half die Definition, nach der auch Gesunde als Kranke gelten, wenn sie positiv getestet waren. Das war positiv für das Krankenhaus und stärkte das Vertrauen in die Medizin. Früher lag man mit einer Grippe daheim, jetzt auf der Intensivstation. Eine Pflege daheim wäre auch wegen des Homeoffice der Angehörigen kaum möglich gewesen. Nun verstanden wir, warum Operationen abgesagt werden mussten. Immerhin dauert eine Grippe länger als ein chirurgischer Eingriff. Die Krankenhausbetreiber waren erfreut, den Aufschneidern gefiel es weniger. Für ihre Eingriffe hätten sie ohne Hilfen immer noch mehr bekommen als für die staatlich geförderte Bettruhe bei Fieber.

Das Beatmungsgerät

Um die Beatmungsgeräte wollte man nicht viel Wind machen. Patienten hätten die Behandlung möglicherweise verweigert, wenn sie gewusst hätten, wie viel ihre 10-minütige Beatmung zweimal am Tag kostet. Letztendlich blieb die Bilanz aber ausgeglichen. Die Krankenanstalt nahm denselben Betrag ein, den der Staat zuvor ausgegeben hatte.

Die Quarantäne

Die Kärntner empfanden die Quarantäne von Anfang an als angenehm, klang sie doch nach Heimat: *Karantanien*. Der verpflichtende Urlaub war ein Geschenk. Fürs Wäschewaschen und Saubermachen hätte man früher nie freibekommen. Wer sein Zuhause liebt, fragt bei der Quarantäne nicht »Wohin damit?«, sondern denkt sich im Stillen »Her damit!«

Der Desinfektionsspender

Es hört sich so leicht an: Eine Hand wäscht die andere. Aber wie macht man's wirklich? Der Desinfektionsspender mit detailgetreuer Darstellung erinnert an die »*Biblia Pauperum*« (Bibel der Armen) des Mittelalters. Die Künstler malten Szenen der Bibel an die Wand, weil viele nicht lesen konnten. Ein Kreuzweg bestand aus vierzehn Bildern, die gesamte Leidensgeschichte aus doppelt so vielen. Für die Anleitung zum Händewaschen brauchte es noch mehr. In vielen Kirchen versperren die Schautafeln den Weg zum Altar. Vom Gurker Dompfarrer kommt die Idee, die Szenen der Reinigung als Freskenzyklus an die Wand zu malen. Selbst wenn die Bilder später einmal übermalt werden sollten, könnten sie nach Jahrhunderten wieder freigelegt werden. Sie wären ein wichtiges Zeugnis über die Menschen und über das, was sie damals glaubten.

Der Impfstoff

Die langersehnten Impfstoffe überstiegen alle Erwartungen. Der Andrang auf Impfstraßen war so groß, dass ein Überholverbot verhängt werden musste. Jene, die auf dem Pannestreifen landeten, waren stolz, dass ausgerechnet sie von den Nebenwirkungen betroffen waren. Damit konnten sie den anderen, die nichts verspürt hatten, zeigen, dass die Impfung wirkt. Wohin aber nun mit den übriggebliebenen Impfdosen? Der Klagenfurter Flughafen könnte noch weiter ausgebaut werden. Im Hangar wäre Platz für Millionen von Impfdosen aus ganz Österreich. Sollte wieder eine Pandemie ausbrechen, würden alle darauf fliegen.

Audio- und Videodateien

Die Aussagen der Politiker und der Experten sind für die Ewigkeit. Computerspezialisten empfehlen ihre Sicherung auf externen Festplatten. Doch selbst die besten Geräte bleiben fehleranfällig, solange sie von Menschen bedient werden. Vollständige Sicherheit – meint ein Raketwissenschaftler der Uni Klagenfurt – biete nur der interstellare Raum. Es gibt bereits Kontakte zur internationalen Raumstation ISS sowie Gespräche mit Astronauten der NASA, die die kostbare Fracht auf ihrem nächsten Flug zum Mond mitnehmen könnten.

Dokumentationsmaterial

Offen blieb noch die Frage, was mit all dem übrigen Dokumentationsmaterial geschehen sollte. Rechnungen, Armbänder, Absonderungsbescheide. Hinzu kommen die Leitartikel und Kommentare in Zeitungen. Nicht zu vergessen die Strafbescheide und Schuldsprüche, mit denen Leugner und Regierungskritiker zur Vernunft gebracht wurden. Der Leiter des Landesarchivs machte allerdings sofort klar, dass er keinen Platz habe. Schweren Herzens entschied man sich, das gesamte Material der umweltfreundlichen Verbrennungsanlage in Arnoldstein zu übergeben. *»Man muss auch loslassen können.«* erklärte ein Sprecher des Landtags.

Dankesworte

Am Schluss der Sondersitzung dankte der Präsident des Kärntner Landtags den Pandemiepolitikern und lobte das mutige Einschreiten der Exekutive. Dass ihr Tun nicht umsonst war, zeigt die Zuschrift eines Demonstranten: *»Ich wachte auf. Mein Denken wurde wieder klar. Der Sprühnebel lichtete sich. Über uns schwebte eine Drohne. Als ich auch noch den Hubschrauber kreisen sah, ging mir ein Licht auf.«* Der Landeshauptmann ehrte die Helden, die sich mit Mannesmut dem Feind entgegenstellten. Ihre Namen sollen nicht vergessen sein. Den Abwehrkämpfern unserer Zeit überreichte er ein Gedenkbuch mit dem Titel: *»Wir haben mitgemacht.«*

Ich mache alles

- »Ich mache alles größer«*
sagt das Mikroskop,
- »Ich mache alles kleiner«*
der Mörser.
- »Ich mache alles schneller«*
sagt der Motor,
- »Ich mache alles langsamer«*
die Bremse.
- »Ich mache alles schwerer«*
sagt das Blei,
- »Ich mache alles leichter«*
die Feder.
- »Ich mache alles härter«*
sagt der Stein,
- »Ich mache alles weicher«*
die Wolle.
- »Ich mache alles wärmer«*
sagt das Feuer,
- »Ich mache alles kälter«*
das Eis.
- »Ich mache alles heller«*
sagt die Lampe,
- »Ich mache alles dunkler«*
der Vorhang.
- »Ich mache alles enger«*
sagt die Röhre,
- »Ich mache alles breiter«*
der Pflug.
- »Ich mache alles höher«*
sagt der Kran,
- »Ich mache alles tiefer«*
der Bohrer.
- »Ich mache größer und kleiner,
schneller und langsamer,
schwerer und leichter,
härter und weicher,
wärmer und kälter,
heller und dunkler,
enger und breiter,
höher und tiefer,
ich mache alles.«*
sagt die Lüge.

Der Fenstergucker



»Schon seit über fünfhundert Jahren schaue ich mir an, was hier geschieht. Dem Meister, der mich verewigte, war es wichtig, dass einer den Überblick bewahrt. Dompfarrer haben nicht die Zeit, immer in der Kirche zu sein. Schließlich haben sie ja auch noch gesellschaftliche Verpflichtungen.

Ob Diakon Stephanus Freude an diesem Bau hätte? Mit Steinen hat er keine guten Erfahrungen gemacht. Erfüllt vom Heiligen Geist begann er zu reden. Seinen Gegnern fehlten die Worte. Sie ließen Steine sprechen. Saxa loquuntur.

Vielen Predigern habe ich zugehört. Einige sprachen freimütig wie Stephanus, andere nahmen Rücksicht auf den Kaiser. Stephanus hatte den Mut zur Wahrheit. Würden ihm die Predigten heute gefallen? Wäre er bereit dafür zu sterben, dass die Welt bunter wird?

Zahllose Pilger schritten an mir vorbei. Sie sangen fröhliche Lieder und beteten zum Herrn. Umso mehr war ich erstaunt, als ich die Menschen sah, die stumm zur Kapelle strömten, wo Männer in Uniform mit Nadeln auf sie warteten. Sie kamen nicht ihres Seelenheils wegen, sondern baten um körperlichen Schutz. Ob sie ihr Heil gefunden haben?

Ich bleibe wachsam. Das Haus Gottes steht offen. Doch ist der Grat zwischen Kardinaltugend und Kardinalfehler ein schmaler. Mit Gottes Hilfe, auf die Fürbitte der Gottesmutter und des heiligen Stephanus finden wir den Weg.«

Impressum:

Der *Päpstliche Ehrenkaplan* ist eine satirische Zeitung aus dem Süden Österreichs. Hrsg. und Autor aller Texte: Röm.-kath. Pfarrer i. R. Mag. Herbert Stichaller, Velden / Wörthersee. Fotonachweis Seite 12: © Herbert Stichaller
Archivausgaben: <https://t.me/Ehrenkaplan>
Kontakt / E-Mail: herbert.stichaller@gmx.at

Ein Wort danach

Erst vertrauten wir einem Bundeskanzler, der Kindern Angst machte, für den Tod ihrer Großeltern verantwortlich zu sein. Keine Angst sollten sie vor dem Stoffelefanten haben, der für den rettenden Abstand sorgt. Dann staunten wir über die Worte eines »Abkanzlers«, der uns ungemütliche Weihnachten wünschte. Ein Bischof stieß sich an der Wortwahl, nicht am Inhalt. Schließlich wunderten wir uns über den Tatendrang eines Kanzlers, der mit der Flex die Viruskette durchtrennen wollte. Das nennt man »flexibel«.

Eben noch lauerte das tödliche Virus hinter jeder Ecke. »Wir müssen es besiegen« tönte es von überall. Dann erklärten Experten, wir sollten lernen, mit dem Virus zu leben. Wie sollen wir mit ihm leben? Wie die Opernballbesucher, die sich eng umschlungen Wange an Wange gegenseitig Schutz bieten? Wie die Fahrgäste in der U-Bahn, die zeitgleich aus Angst vor ihren Sitznachbarn eine Maske aufsetzen? Alles Walzer oder alles Humbug? Man nennt es wohl »Mutation«, wenn das Virus einmal höchst ansteckend und ein andermal vollkommen harmlos ist.

Die Kanzeln der Kirche blieben stumm. Wegen der Aerosole. Nur wer reine Hände hatte, durfte Ausgewählten die Kommunion reichen. Auf die Hand. Nicht in den Mund. Der Mund sollte sicherheitshalber geschlossen bleiben. Doch gab es Priester und Diakone, die – unterstützt von vielen Laien – den Zehn Geboten Gottes mehr gehorchten als den tausenden Vorschriften der Regierung. Ihre Treue wird zum Segen. An ihren Früchten wird man sie erkennen. Allen aber, die Gottes Gebot missachtet, das Recht gebeugt und die Würde von Menschen verletzt haben, allen Blendern, Schwätzern und Scharlatanen sei gesagt: An euren Widersprüchen wird man euch erkennen. Eure Umkehr wird ein Segen für alle sein.

Herbert Stichaller